

Gesundheitsförderung Ortenaukreis

Liebe Leserin, lieber Leser,

schwierige Zeiten fördern die Sehnsucht nach Normalität. Die Vorbereitungen für diesen Rundbrief fielen unmittelbar in die Zeit des Corona-Shutdowns und unser Amt war intensiv mit Aufgaben rund um die Krisenbewältigung befasst. Der Rundbrief war im Ranking der zu erledigenden Aufgaben nicht unbedingt auf einem Spitzenplatz angesiedelt. Viele der Artikel, die wir aus dem Kreis der Kooperationspartner zur Veröffentlichung erhalten haben, waren zudem angesichts der Beschränkungen hinfällig. Die Frühjahrsausgabe komplett unter den Tisch fallen lassen wollten wir dann aber doch nicht - seit Herbst 1998 ist schließlich jede Ausgabe pünktlich erschienen, Nr. 42 liegt nun vor Ihnen. Wir alle wünschen Ihnen und uns, dass die kommende Herbstausgabe in einer Zeit erscheinen wird, in der das Corona-Virus nicht mehr diesen allumfassenden Raum einnehmen wird!

Ihr



Ullrich Böttinger
Leiter des Amtes für Soziale und Psychologische Dienste

Inhalt:

Selbsthilfe	1 - 2
Suchtprävention	3
Präventionsnetzwerk Ortenau PNO	4
Infos unserer Kooperationspartner	5 - 6

ortenau
kreis

SELBSTHILFE

30 Jahre Kontaktstelle im Ortenaukreis

Eine der ersten Selbsthilfekontaktstellen in Baden-Württemberg

Mehr als 120 Personen aus Selbsthilfegruppen, Politik, Gesundheitswesen und weiteren Arbeitsfeldern kamen am Montag, 9. Dezember ins Landratsamt, um gemeinsam das 30-jährige Bestehen der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen des Ortenaukreises zu feiern.



v.l.: Heinrich Stöhr, Sprecherrat der Selbsthilfegruppen, Ingo Kempf, Vernetzungsstelle BE, Ullrich Böttinger, Amtsleiter Soziale und Psychologische Dienste, Héctor Sala, Leiter Selbsthilfekontaktstelle, Georg Benz, Sozialdezernent, Ursula Helms, Geschäftsführerin der NAKOS und Bernarda Deufel, Vorstandsmittglied der SEKIS Baden-Württemberg

Bereits 1987 fanden erste sondierende Gespräche mit Selbsthilfevertretern im Ortenaukreis und dem Gesundheitsamt statt, in denen der Wunsch nach Unterstützung von Selbsthilfegruppen geäußert wurde. Die - heute kommunale - Kontaktstelle ist Anlaufpunkt

für Selbsthilfegruppen. Sie informiert und klärt über Selbsthilfe auf, vermittelt, berät und bietet Unterstützung. Zudem beschäftigt sie sich derzeit sehr intensiv mit der Thematik Junge Menschen und Selbsthilfe und erarbeitet mit dem Projekt JuSeO (Junge Selbsthilfe Ortenau) jugendgerechte Selbsthilfesettings als ein weiteres Hilfsangebot für Menschen im Alter von 14-21 Jahren.

Sozialdezernent Georg Benz würdigte die Arbeit der Kontaktstelle und den wesentlichen Beitrag den sie zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements seit 30 Jahren leistet. „Als Kommune sehen wir uns der Unterstützung bürgerschaftlicher Aktivitäten verpflichtet und die Selbsthilfe ist ein wesentlicher Bestandteil des bürgerschaftlichen Engagements“. Benz hob hervor, dass es weiterhin Aufgabe sein wird, die Selbsthilfe in der Öffentlichkeit zu verbreiten: „Das Thema Selbsthilfe in die fachliche und politische Diskussion einzubinden, erfordert Präsenz in den vorhandenen sozialen wie gesundheitlichen Netzwerken, auch und gerade in den Regionen. Die Zugangswege der Menschen zur Selbsthilfe zu verbessern, ist eine Herausforderung, der wir uns stellen. Ziel ist es, die ‚großen‘ Selbsthilfethemen noch mehr in die Fläche zu bringen.“

Ursula Helms, Geschäftsführerin der NAKOS, betonte in ihrem Festvortrag „Kontaktstellen und Selbsthilfebüros – ‚Schutzengel‘ der Selbsthilfe“ die Bedeutung der Kontaktstelle als wichtige Unterstützung für be-

Fortsetzung von Seite 1

stehende Selbsthilfegruppen. „Bei aller Selbstständigkeit der Gruppen braucht es dennoch einen gewissen Rahmen, den die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen bietet bzw. schafft.“, so Helms. Des Weiteren wies sie daraufhin, dass sich gezeigt hat, dass dort wo es eine Selbsthilfekontaktstelle gibt auch deutlich mehr Selbsthilfegruppen bestehen.

Grußworte der SEKIS Baden-Württemberg überbrachte Bernarda Deufel, Leiterin des Selbsthilfebüros Freiburg und Vorstandsmitglied der Selbsthilfekontaktstelle auf Landesebene. Sie unterstrich dabei die tolle Zusammenarbeit auf struktureller und inhaltlicher Ebene. „Die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen im Ortenaukreis war für uns immer ein gutes Beispiel. Ich erinnere mich noch an Gespräche in der Küche des ersten Domizils der Kontaktstelle in Offenburg und wie ich dabei Anregungen zum Aufbau einer Kontaktstelle bekam. Von solchen Austauschtreffen haben wir immer profitiert, auch heute noch.“

Für das Netzwerk Selbsthilfe Ortenau sprach der Vertreter des Sprecherrates Heinrich Stöhr. Er bedankte sich für eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dabei betonte er froh zu sein, dass dieses Gremium vor sieben Jahren ins Leben gerufen wurde. „Als Sprecherrat setzen wir uns für die Akzeptanz und Weiterentwicklung der Selbsthilfe im Ortenaukreis ein. Dabei ist uns sehr wichtig weiterhin die

Interessen der Selbsthilfegruppen gegenüber der Politik, Behörden, Einrichtungen, Kliniken und Ärzte zu vertreten. Es ist schön, dass gerade diese Vielfalt der Akteure auch heute hier vertreten ist.“

Ingo Kempf nahm die Anwesenden, gemeinsam mit Frau Dr. Hassenstein, mit auf eine Zeitreise zu den Anfängen der Kontaktstelle und beleuchtete die vergangenen 30 Jahre. Bei der Gründung von 156 Selbsthilfegruppen war die Kontaktstelle bis heute beteiligt. Derzeit befinden sich vier weitere Gruppen in der Gründungsvorbereitung. Kempf unterstrich, dass eine Gruppe nur auf Initiative von Betroffenen gegründet wird und die Kontaktstelle auf Anfrage Unterstützung bietet.

Nach dem Rückblick stellte Héctor Sala, seit fast sieben Jahren Leiter der Kontaktstelle, die Arbeit der Kontaktstelle – Stand heute vor. „In der Vorbereitung der Jubiläumsveranstaltung ist mir nochmal bewusst geworden, wie viel in den letzten 30 Jahren im Bereich der Ortenauer Selbsthilfe geleistet wurde und wird. Vor allem wie viele Menschen an diesem Prozess beteiligt waren und sind.“ so Sala. Dabei griff er auf bewegte Bilder zurück und brachte mit einer guten Prise Humor das Publikum zum Schmunzeln.

Die Veranstaltung wurde musikalisch würdevoll umrandet von Desirée Lobé. Abgerundet wurde die Feier durch ein gemütliches Beisammensein im Foyer des Landratsamts in Offenburg, bei dem es viele Gelegenheiten zum gemeinsamen Gespräch gab.

Möglichkeiten des Austauschs für Selbsthilfegruppen in Zeiten von Corona

Die derzeitige Situation stellt einen Ausnahmezustand dar – soziale Kontakte sollen bis auf ein Minimum reduziert werden. Gerade in der Selbsthilfe ist der Austausch mit anderen Menschen von zentraler Bedeutung und durch diese Zwangspause der Gruppentreffen fällt dieser wichtige persönliche Austausch nun zunächst weg.

In der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir unsere Selbsthilfegruppen in dieser aktuellen Ausnahmesituation stärken oder unterstützen können. Es ist uns ein Anliegen, dass Sie in dieser Zeit dennoch in Kontakt bleiben. Dazu möchten wir Ihnen ein paar Anregungen geben, um diese Zeit gut zu überstehen:

- Bilden Sie mit Ihren Gruppenmitgliedern Telefonketten oder einen E-Mailverteiler um miteinander im Gespräch zu bleiben
- Einige von Ihnen haben schon Chatgruppen durch Messenger-Dienste auf dem Handy erstellt. Im Gegensatz zu WhatsApp hat ein Messenger-Dienst wie Signal (<https://signal.org/de/>) eine Standardmäßige Ende-zu-Ende Verschlüsselung von Nachrichten und (Video-)Anrufen und wird von Datenschutzorganisationen empfohlen

- Videokonferenzen durch Plattformen wie Jitsi (<https://meet.jit.si/>) bieten eine weitere Möglichkeit ein virtuelles Gruppentreffen abzuhalten
- Die NAKOS bietet eine Liste von seriösen Selbsthilfeforen an, in denen man sich austauschen kann: <https://nakos.de/adressen/gruen/selbsthilfe-internetforen/>
- Schreiben Sie sich gegenseitig Briefe oder Postkarten

Darüber hinaus gibt es weitere Hilfs- bzw. Unterstützungsangebote:

- Telefonseelsorge Ortenau-Mittelbaden e.V.: 0800/1110111 oder 0800/1110222
- Hotline Psychologische Beratung Corona (Landratsamt Ortenaukreis): 07821/91572557

Ebenso sind wir in der Kontaktstelle zu den Sprechzeiten für Sie telefonisch oder per Mail erreichbar.

Auch wenn die persönliche Selbsthilfe gerade nicht möglich ist, so können wir uns doch auf anderen Wegen zugewandt bleiben.

Bleiben Sie gesund!

Weitere Infos: Héctor Sala, hector.sala@ortenaukreis.de, 0781 805 9771

Wechsel beim Kommunalen Suchtbeauftragten

Wolfgang Hirrle hat Aufgabe von Thomas Schoen-Blum übernommen

Der Ortenaukreis hat seit Jahresbeginn 2020 die Stelle des Kommunalen Suchtbeauftragten neu besetzt, da sich der bisherige Stelleninhaber Thomas Schoen-Blum in den Ruhestand verabschiedet hat. Neuer Kommunaler Suchtbeauftragter ist nun Wolfgang Hirrle, der sich vorstellen und einen Einblick in seine Tätigkeiten geben möchte:

Welche Erfahrungen konnten Sie bereits im Suchtbereich machen?

Seit einigen Jahren bin ich bereits in der Suchthilfe tätig und konnte dabei in unterschiedlichen Bereichen Erfahrungen sammeln. Begonnen habe ich in einer Einrichtung des Diakonischen Werks in der psychosozialen Begleitung von Menschen, die substituiert werden. In der Fachklinik Haus Renchtal des bwl habe ich als Suchttherapeut mit alkoholabhängigen Männern gearbeitet, die dort eine Entwöhnungsbehandlung gemacht haben und lernen wollten, dauerhaft ohne Alkohol zu leben. In den letzten zwei Jahren war ich in der Jugend- und Drogenberatung Kehl/Offenburg als Drogenberater tätig und unterstützte dort Menschen und deren Angehörige, die Probleme mit illegalen Drogen hatten. Ebenfalls war ich im Bereich der Prävention an Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen unterwegs, um mit Jugendlichen an unterschiedlichen Themen wie Alkohol, Online-Spielen und Cannabis zu arbeiten.

Was macht eigentlich ein Kommunaler Suchtbeauftragter?

Um die Suchthilfe in den Landkreisen besser koordinieren zu können und gleichzeitig die Präventionsangebote auszubauen, wurden in den 90er Jahren die Stellen der KSB geschaffen. Dies ist also hauptsächlich eine Koordinierungs- und Vernetzungsstelle für die zwei Bereiche Suchthilfe und Prävention. Hierbei geht es grundsätzlich darum, die Versorgung für den Ortenaukreis bestmöglich zu gestalten und weiterzuentwickeln. Konkret organisiere ich Arbeitskreise, versuche Projektgelder für neue Angebote zu akquirieren, biete Veranstaltungen zur Schulung von MultiplikatorInnen wie Schulsozialarbeiter und Lehrer an. Derzeit beschäftigen wir uns im Landkreis Ortenau damit, Angebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln, die in suchtbelasteten Familien leben. Denn diese Kinder werden statistisch gesehen öfters abhängig als andere Kinder und benötigen unbedingt unsere Unterstützung.

Welch Herausforderung sehen Sie bei dem Thema Sucht?

Es gibt sehr viele unterschiedliche Interessen, die sich teilweise gegenüberstehen. Bei Festen und Feierlichkeiten konsumiert man häufig alkoholische Getränke,



ein guter Wein gehört für viele zu einem guten Essen und bei wöchentlichen Angeboten des Einzelhandels bewirbt man die Getränkeangebote. Neue Computerspiele werden zum Zeitvertreib und zur Freude der Menschen veröffentlicht und es werden hierbei sogar Weltmeisterschaften mit hohen Preisgeldern abgehalten, was eine sehr große Motivation für Kinder und Jugendliche darstellt, diese Spiele zu spielen. Allerdings kann man sowohl vom Alkohol als auch vom Computer spielen abhängig werden und in den letzten Jahren werden nun verstärkt die vorhandenen Risiken benannt oder die Werbung eingeschränkt. Den Ausspruch „Glücksspiel kann süchtig machen“ kennt mittlerweile jeder. Mit dem potentiellen Risiko, dass so gut wie jeder Mensch süchtig werden kann, sollten wir bewusst umgehen.

Was möchten Sie als Kommunaler Suchtbeauftragter erreichen?

Wie bei jeder anderen psychischen Erkrankung auch fällt es beim Thema Sucht nicht leicht, darüber zu sprechen. Sei es als Betroffener, Angehöriger, Freund oder Kollege, und dies sollten wir verändern. Das Spektrum der unterschiedlichen Abhängigkeiten wird durch neue synthetische Drogen und die Computerspiel-Sucht größer. Konzepte wie das Kontrollierte Trinken gewinnen an Bedeutung. Insofern entwickelt sich das Thema Sucht in unserer Gesellschaft fortwährend weiter und so sind die Prävention und die Suchthilfe gefordert, sich ebenfalls weiterzuentwickeln. Als Kommunaler Suchtbeauftragter kann ich meinen Teil dazu beitragen, dass dies gelingt.

Kontakt: Wolfgang Hirrle, 0781 805 1376 oder suchtbeauftragter@ortenaukreis.de

Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO): Ortenauer Erfolgsmodell für Kinder wird fortgeführt
PNO setzt Maßstäbe zur Vorbeugung und Gesundheitsförderung in ganz Deutschland

Das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO), das 2014 als Modellprojekt zur Förderung der seelischen, körperlichen und sozialen Entwicklung von Kindern gestartet wurde, wird ab 2021 als dauerhaftes Angebot weiterbestehen. Mit jährlich rund 441.000 Euro wird der Ortenaukreis das zunächst für vier Jahre befristet vom Bund und in den vergangenen beiden Jahren vom Kreis getragene Programm finanzieren; weitere 220.000 Euro kommen von Sozialversicherungsträgern auf Grundlage des Präventionsgesetzes



hinzu. Aktuell beteiligen sich die AOK Baden-Württemberg, die Techniker Krankenkasse (TK), die Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) sowie MEDIA PROTECT e.V. in Kooperation mit dem Dachverband der Betriebskrankenkassen (BKK) an diesem innovativen Finanzierungsmodell. Damit die Kinder und Familien im Kreis auch in Zukunft von den Leistungen des PNO profitieren können, hat Landrat Frank Scherer am Dienstag die Fortführung des PNO in Form einer Eilentscheidung in die Wege geleitet. Diese basiert auf der mehrheitlichen Empfehlung des Jugendhilfeausschusses am 18. Februar 2020 und auf der einvernehmlichen Absprache der Fraktionsvorsitzenden des Kreistags im Rahmen einer Videokonferenz, nachdem die Kreistagsitzung am 21. April, wegen der Corona-Krise abgesagt werden musste. Eine Entscheidung zum jetzigen Zeitpunkt war erforderlich geworden, um dem gut eingearbeiteten Mitarbeitersteam sowie den fachlich und finanziell kooperierenden Sozialversicherungsträgern rechtzeitig eine Perspektive zu geben und somit das Projekt nahtlos fortführen zu können.

„Mit seiner Pionierarbeit ist es dem Präventionsnetzwerk gelungen, ein bundesweites Best Practice Modell zu etablieren, das die Entwicklung bei drei- bis zehnjährigen Kindern und ihren Familien im gesamten Ortenaukreis frühzeitig und nachhaltig fördert und unterstützt“, so Landrat Frank Scherer. „Wie wertvoll die Arbeit des PNO ist, zeigt der große Zu-

spruch der Kindertagesstätten und Schulen im Landkreis und die wissenschaftlich nachgewiesenen positiven Auswirkungen auf Kinder, Fachkräfte und Eltern“, so der Landrat weiter. Er sei zufrieden und dankbar, dass es auf der Grundlage eines innovativen Kooperations- und Finanzierungsmodells möglich sei, das PNO gemeinsam mit Sozialversicherungsträgern weiterzuführen. „Ich freue mich, dass wir mit dem PNO und mit den Frühen Hilfen im Ortenaukreis eine dauerhafte, durchgängige und flächendeckende Präventionskette von der Schwangerschaft bis zum zehnten Lebensjahr anbieten können“, betonte Scherer. Gerade auch die potenziellen Kostenersparnisse für das Gesundheits-, Bildungs-, und Sozialsystem durch die frühzeitige Prävention sprechen laut dem Landrat dafür, an dem Projekt festzuhalten.

Inhaltliches Leitziel des PNO ist die frühestmögliche Gesundheitsförderung und Prävention in den Bereichen körperliche Gesundheit, seelische Gesundheit und

soziale Teilhabe. Erreicht werden die Kinder in den Kindertageseinrichtungen und Schulen über die dort tätigen pädagogischen Fach- und Lehrkräfte. Strategisches Leitziel des PNO ist die Vernetzung von Gesundheitssystem, Kinder- und Jugendhilfesystem sowie Bildungssystem.

Weit über 70 Prozent aller Kitas im Ortenaukreis und über 50 Prozent aller Schulen für Kinder bis zu zehn Jahren beteiligen sich bereits aktiv an den PNO-Angeboten. So haben sie etwa eine Organisations- oder Schulentwicklung zur gesundheitsförderlichen Einrichtung oder eine Bedarfsorientierte Fortbildung durchgeführt. Schwerpunktthemen dabei waren beispielsweise die seelische Widerstandskraft (Resilienz), der Umgang mit herausforderndem Verhalten, die Zusammenarbeit mit Eltern und vor allem auch der gesunde Umgang mit digitalen Medien.

Aufgrund der hohen Inanspruchnahme und der durch eine wissenschaftliche Evaluation nachgewiesenen Erfolge hatte der Kreistag bereits in seiner Sitzung am 19. Dezember 2017 die Arbeit des PNO außerordentlich begrüßt, das Konzept zur Weiterführung zunächst bis 2020 verabschiedet und eine dauerhafte Weiterführung des Projekts ab 1. Januar 2021 empfohlen.

Ausführliche Informationen unter www.pno-ortenau.de oder beim Leiter des PNO Ullrich Böttinger, Telefon 0781 805 9619, E-Mail an ullrich.boettinger@ortenaukreis.de.

Muss nun alles ausfallen? Wir wissen es noch nicht!

Erfolgreiche Projekte der AWO zur Bewegungsförderung sollen fortgeführt werden.

Gut angekommen sind in den vergangenen Jahren die Projekte für Senioren, die zuhause leben und etwas für ihre körperliche und geistige Beweglichkeit tun wollen. Denn dies fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden und ist somit wichtig, um im Alter selbständig zu bleiben. Außerdem haben die Teilnehmer viel Spaß. Deshalb wird geplant, die Projekte des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt in 2020 weiter anzubieten:



- Das Tanzcafé für Menschen mit und ohne Einschränkungen, Paare und Einzelpersonen findet 3 Mal im Jahr im Speisesaal des Marta-Schanzenbach-Hauses statt. Für flotte Tanzmusik sorgt die Seniorenband „Es geht noch ...“ Die nächsten Termine sind geplant für 18.7. und 14.11. Bitte achten Sie auf aktuelle Ankündigungen!!!
- Die Bewegungsgruppe für Menschen mit und ohne Einschränkungen nach den „5 Esslingern“ geplant vom 5.5. bis 21.7. auf dem Spielplatz in der Berliner Straße, wird frühestens im Juli star-

ten. Bitte achten Sie auch hier auf aktuelle Ankündigungen!!!

Die Angebote Tanzcafé und Bewegungsgruppe sind kostenfrei und können durch eine kleine Spende unterstützt werden.

Informationen zu den Terminen und Angeboten gibt es bei: Claudia Wirth, Tel.: 0781/929811 und Verena Hansmann-Geiger, Tel.: 0781/9902910.

3.000 Schritte für die Gesundheit

Tolle Gesundheitsaktion des Seniorenrates der Stadt Ettenheim

Eigentlich hätte der Seniorenrat Ettenheim mit seiner wöchentlichen Gesundheitsaktion „3.000 Schritte für die Gesundheit“ dieser Tage ein tolles Jubiläum feiern können, leider von der Coronapandemie verhindert: Den 200. gemeinsamen Spaziergang durch die Ettenheimer Landschaft.

Bisher gab es keine „Ausfälle“, egal, welches Wetter, der Mittwochstreff für die „3.000 Schritte“ stand fest, regelmäßig kamen um die 25 bis 40 Menschen, um miteinander durch die Fluren zu wandern. Die Aktion 3.000 Schritte ist ein Treff für die Senioren, gemeinsam aktiv zu sein für die eigene Gesundheit. Initiiert von Rüdiger Kaminski, stellv. Vorsitzender, wurde die Aktion am 11. Mai 2016 gestartet, ein „Versuch“, der schnell einschlug und bis heute mit den „Wanderführern“ Herbert Andlauer, Walter Bühler, Leo Enderle, Rüdiger Kaminski und Karl-Heinz Weber in die umliegenden Bereiche außerhalb von Ettenheim führt.



Als Start ein fester Treffpunkt am Rande der Stadt, wo auch die Autos geparkt werden können. Von dort aus werden immer wieder neue Wege, aber auch „altbekannte“ mit neuem Blick gemeinsam erwandert. Gemeinsam im Gespräch zu sein und die Veränderungen der Natur zu entdecken und zu erleben, fördert die Gemeinschaft unter den Senioren. Gut begleitet, falls es mal einen „Stolperer“ gibt und immer wieder besondere Ziele, gerade bei den Jubiläumsterminen. „Ausnahmsweise“ gab es bei einem solchen Jubiläum 2018 auch eine Stadtführung mit anschließendem Beisammensein in einer Weinstube.

Mehr als nur eine Gesundheitsaktion, ist dieser wöchentliche „3.000-Schritte-Treff“ ein voller Erfolg für den Seniorenrat, denn die Senioren und viele mitgehende Seniorinnen, treffen sich voller Begeisterung. Sie haben einen festen wöchentlichen Termin, sind aktiv für ihre eigene Gesundheit, erleben die Natur im Wandel der Jahreszeiten und haben gleichzeitig vielfache Gelegenheit zum Austausch und Kommunikation.

Fest steht, dass sobald es wieder möglich ist, wird die wöchentliche „3.000-Schritte-Aktion“ vom Seniorenrat wieder aufgenommen, zur Freude und Wohl der Seniorinnen und Senioren nach dem Motto des Seniorenrates „3.000 Schritte für die Gesundheit“.

Text und Foto: Herbert Birkle für den Seniorenrat Ettenheim

Normalerweise durch Feld, Flur und Reben führt die Wanderung, zum 101. Jubiläum gab es eine Stadtführung und stellten sich anschließend die Teilnehmer unter dem Stadtor zum Gruppenbild.

Ettenheimer Naturerlebnisweg

Natur hautnah erleben

Der Ettenheimer „Naturerlebnisweg“ wurde vom Deutschen Wanderverband als "Qualitätsweg" zertifiziert und führt auf rund 25 km vorbei an herrlichen Aussichtspunkten, wildromantischen Pfaden und Teichen, malerischen Ortschaften, Baudenkmäler, saftig grüne Wiesen und naturbelassenen Waldwegen. Er wurde im Jahr 2016 von der Stadt Ettenheim in Zusammenarbeit mit dem Hauptverband und der Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins entwickelt und umgesetzt.

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten und Naturschutzgebiete finden Sie entlang der Wanderstrecke:

- Naturschutzgebiet Saure Matten
- Naturlehrpfad im Filmersbach
- Aussichtspunkt Bergeneck
- Lourdes-Grotte und Friedenskapelle Wallburg
- Naturschutzgebiet Dörmlinbacher Grund - Münstergraben
- Kloster und Wahlfahrtskirche St. Landelin mit den Heiligen Quellen
- Bannwald „Ofenberg“

Der offizielle Start und Zielpunkt befindet sich beim Parkplatz „Auf den Espen“. Der Weg kann in 2 Etappen eingeteilt werden, kann aber auch individuell je nach persönlicher Anforderung geplant werden. Der Einstieg ist überall möglich, ebenso die Laufrichtung. Eine Broschüre mit Wegbeschreibung, Karte und Höhenprofil gibt es im Bürgerbüro der Stadt Ettenheim oder zum kostenlosen Download auf www.ettenheim.de.



Das Gesunde Kinzigtal informiert

US-Fachjournalistin zu Gast

Auch in den USA wird mit Interesse auf Gesundes Kinzigtal geschaut: Michele Cohen Marill, Fachjournalistin für Gesundheitsthemen, war im März zwei Tage in Hausach, um aus erster Hand mehr über die Integrierte Versorgung und die Arbeit von Gesundes Kinzigtal zu erfahren. So besuchte sie Rehasportkurse, einen Kurs für Osteoporose-Wirbelsäulengymnastik, führte Gespräche mit Gesundes-Kinzigtal-Geschäftsführer Dr. Christoph Löschmann, den Gesellschaftern, Netzarzt Martin Wetzell und mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gesundheitswelt.



Um sich ein Gesamtbild zu verschaffen, hat sich die renommierte Journalistin nach ihrem Aufenthalt im Kinzigtal auf den Weg nach Eschwege gemacht. Dort will sie die Geschäftsstelle von Gesunder Werra-Meißner-Kreis besuchen. Der Artikel, der aus diesem Besuch entstehen soll, ist für die Fachzeitschrift Health Affairs vorgesehen. Veröffentlicht werden soll er vermutlich noch vor dem Sommer 2020.

Ärztenez Kinzigtal mit neuer Spitze

Dr. Dörte Tillack und Martin Volk sind Führungstem

Das Medizinische Qualitätsnetz Ärzteinitiative Kinzigtal, kurz MQNK, hat sich eine neue Spitze gegeben. Auf den langjährigen Vorsitzenden Martin Wetzell folgt **Dr. Dörte Tillack**. Die Fachärztin für Innere Medizin aus Haslach steht zwar offiziell an der Spitze des Ärztenetzes, wird die Aufgabe aber mit ihrem Kollegen Martin Volk aus Hausach gemeinsam angehen. Ebenfalls neu im Vorstand ist Dr. Carmen Ramm aus Hornberg, die für die Themen Finanzen und Mitgliederverwaltung zuständig ist.

Das MQNK entstand 1993 aus einem lockeren Stammtisch von Fachärzten aller Fachrichtungen, Initiatoren waren Dr. Werner Witzel aus Gengenbach und der mittlerweile verstorbene Dr. Detlev Geßner aus Hausach. Ein Ziel des Ärztenetzes ist es, die Qualität der ambulanten Versorgung im Kinzigtal zu sichern „und, wenn möglich, zu verbessern“. Aus diesem Anspruch heraus entstand vor knapp 15 Jahren die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal. Das MQNK ist nicht nur Teilnehmer, sondern bestimmt als ärztlicher Beirat die Entwicklung von Gesundes Kinzigtal mit. Neben Martin Volk, der das MQNK als Vorstandsmitglied im Beirat vertreten wird, gehören diesem Gremium – wie bisher – auch die Zeller Hausärztin Dr. Brigitte Stunder und HNO-Arzt Dr. Christian Daxer aus Gengenbach an.

